

hundertes vor Chr. Brandspuren an den Bauresten bekräftigen die Vermuthung einer gewaltfamen Zerstörung, welche vielleicht mit der Zerstörung der Stadt im Jahre 241 vor Chr. zusammenfiel.

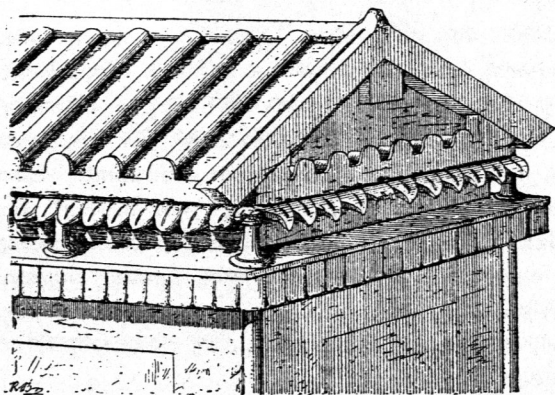
Die Terracotten von Cervetri, Civita Castellana, Alatri und Lanuvium überliefern uns ein ausgebildetes System von stark decorativem Gepräge, das gleichwohl noch unverkennbar die ursprüngliche constructive Bestimmung zur Verkleidung und zum Schutze des Holzbaues bekundet. Schon die Formen, wie die unten frei endigenden und ausgeschnittenen Antepagmente, mehr noch die mit Rücksicht auf den Winddruck durchbrochenen Einfatzplatten erinnern an ausgefägte Stirnbretter, für die es nicht schwer fällt, Vergleichspunkte im Holzbau, namentlich der Alpengebiete, heranzuziehen. Eben so entsprechen die Befestigungen durch Zapfen und Nuth, die Nagelung der brettartigen Verkleidungsplatten durchaus elementaren Holzverbindungen. Das System, so wie es uns hier vorliegt, erscheint weder als griechisch, noch als unter griechischem Einflusse entstanden, sondern muß vorgelegen haben, ehe eine schon vorgeschrittene Thontechnik seine Nachbildung versuchte. An Stelle der Holzverschalung traten die Terracotta-Antepagmente, mit ihnen zugleich das griechische Ornament, das sich nicht ohne Zwang dem gegebenen System anpaßte. So erklärt sich der Compromiß zwischen griechischer Formgebung und dem der hellenischen Kunst fremden Schema.

In diesem Lichte ist nun auch die in Art. 39 (S. 37) besprochene Incrustations-technik an den alt-dorischen Tempeln Siciliens zu betrachten. Sie ist, wenn gleich die griechischen Monumente älter sind, als die bis jetzt uns bekannten etruskischen, gleichfalls im alten Holzbau begründet, aber nicht so weit durchgeführt, als in Etrurien, sondern nur so weit als sich dies mit dem ausgebildeten dorischen Schema vertrug. Den Triglyphenfries, das Geison mit der Tropfenregula mochte der Grieche nicht missen; daher beschränkt sich die Verkleidung auf das Geison selbst oder vielmehr auf eine dem Geison aufgelagerte Traufplatte (Fig. 22 u. 23), die sich in dieser Form bei den dorischen Denkmälern des eigentlichen Griechenlands nicht wiederfindet.

Mancherlei Aufschlüsse über die Construction der Dächer vermag man den

zahlreichen etruskischen Aschenbehältern in Hausform, wie sie namentlich das *Museo archeologico* zu Florenz besitzt, zu entnehmen. Diese Aschengehäuse enthalten oft umständliche und treue Nachbildungen wirklicher Giebedächer mit allen Einzelheiten der Construction (Fig. 28<sup>47)</sup>, so namentlich des Systems der Dach- und Deckziegel. Es muß deshalb auffallen, daß bei mehreren dieser Beispiele auch an der Basis der Giebedreiecke Dach- und Deckziegel mit ihren Antefixen dargestellt erscheinen. Man darf hierin so wenig eine Will-

Fig. 28.



Etruskische Aschenkiste<sup>47)</sup>.  
(Florenz.)

<sup>47)</sup> Facf.-Repr. nach: Historische und philologische Aufsätze, Ernst Curtius gewidmet etc. Berlin 1884.